

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 43

Artikel: Gedanken über die Gegenwart und Zukunft des Kinos
Autor: Kaiser, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



INTERNATIONALES ZENTRAL-ORGAN DER GESAMTEN PROJEKTIONS-INDUSTRIE UND VERWANDTER BRANCHEN

ORGANE HEBDOMADAIRE INTERNATIONAL DE L'INDUSTRIE CINÉMATOGRAPHIQUE

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne — 30 Cent.

Gedanken über die Gegenwart und Zukunft der Kinos.

Von Emil Kaiser.

Jede durchschlagende Erfindung auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik brachte eine Umwälzung mit sich, von der man zunächst eine Schädigung der Kunst befürchtete und die auch in der Tat einer Anzahl mindertüchtiger Kunsthändler das Brot kostete, während die eigentliche Kunst davon unberührt blieb, ja schließlich ihrerseits wieder solchen Einfluß auf die Technik gewann, daß deren Ausübung sich nach und nach wieder zu Kunsthändlern oder Kunstgewerblern, wie man es heute nennt, entwickelten. So ging es mit der Erfindung der Photographie, die das ganze Gewerbe der Schattenrißschneider und manche Porträtmaler brachlegte, der Porträtmalerei als Kunst aber keinen Abbruch tat und sich an ihr wieder zu einem neuen Kunsthändler veredelte. Auch die Erfindung der Autotypie machte anfangs ein ganzes Heer von Holzschniedern, Kupferstechern und Lithographen entbehrlich, eröffnete aber der Illustrationskunst neue Möglichkeiten und beschäftigt heute mehr künstlerisch ausgebildete Hilfskräfte als es jene geschädigten Kunstgewerbe jemals getan haben. Und einen ähnlichen Verlauf scheinen die Dinge auch bei der Kinematographie nehmen zu wollen; freilich liegen hier die Verhältnisse verwickelter und die Klärung scheint sich erst eben anzubahnnen. Ausscheiden kann hier einstweilen die kinematographische Naturaufnahme wie auch die von Zeiteignissen, denn so lange man sich nicht auf

die neuesten Filme abonniert und sie sich zu Hause selbst mit einem Zimmerapparat auf die Wand wirft, so lange bildet das Kino mehr eine Ergänzung der illustrierten Zeitschriften als einen nennenswerten Wettkampf. Wir haben es hier nur mit dem Lichtspielapparat zu tun, so weit er eigens für die Aufnahme dargestellte Szenen wiedergibt und dadurch in Wettkampf mit dem eigentlichen Theater tritt. Auch in diesem Fall wird die reine dramatische Kunst nicht in Mitleidenschaft gezogen; leider aber können nur wenige Theater vor ihr bestehen; die meisten Bühnen sind überhaupt, oder doch an der größten Mehrzahl der Spielabende, lediglich Unterhaltungsunternehmungen, und als solche ist ihnen natürlich das Kino wegen des billigeren Eintrittspreises und wegen der Möglichkeit des ununterbrochenen Spielens gefährlich. Es lohnt sich aber doch, einmal zu untersuchen, inwiefern das Kino die künstlerische Seite dieser Unterhaltung günstig oder ungünstig beeinflußt.

Nehmen wir die niedrigste Gattung der Bühnenstücke: die Posse, den Schwank, die Burleske, so leuchtet ein, daß hier das Kino der wirklichen Bühne, was die szenischen Möglichkeiten und sogar was die ästhetische Wirkung angeht, überlegen ist. Alle Situationskomik, und auf die ist der Schwank doch in der Hauptsache gestellt, kann im Kino in's Unendliche gesteigert werden, man kann einen Flieger aus seiner Maschine in den Harem eines Großtürken fallen lassen, man kann ein Automobil durch die Wand in's Schlafzimmer einer alten Jungfer fahren lassen, ja man kann Wunder verrichten. Wenn der Filmer es will, gehen die Leute an der Decke mit dem Kopf nach unten hängend, nackten Menschen fliegen die Kleider an, abstürzende bleiben in der Luft hängen und zünden sich

gemütlich eine Zigarette an, bis ein zufällig vorübergehendes Mädchen sie in einem Siruptopf auffängt. Die verblüffende Wirkung des Tricks ist stärker, weil man keinerlei Hilfsmittel sieht, und die komische ist freier, weil ein Versagen auch bei den halsbrecherischsten Kunststücken ausgeschlossen ist. Was das Ausstattungsstück angeht — und leider macht ja die heute grassierende Regiewut die wertvollsten Dramen zu Ausstattungsstücken —, so steht da das Kinobild hinter dem Bühnenbild an Farbigkeit und an Plastik bedeutend zurück, aber einmal wird die Technik bald diese Mängel verringern, dann aber bietet anderseits das Kino auch, was das Leben der Naturszenerie und die Entfaltung von Massen angeht, weit ausgedehntere Möglichkeiten als die größte Kunstabühne bieten kann, und gegenüber der Kunstabühne hat sie den Vorzug, nicht vom Wetter und der Jahreszeit abhängig zu sein. Beneiden wird auch jeder moderne Regisseur den Film-Inszenator um die Möglichkeit des plötzlichen und willkürlich häufigen Szenenwechsels, sowie um die weitere, Wagenrennen, Tierkämpfe, Schiffsbrände, Gebäudeinstürze und andere wildbewegte Ereignisse mit greifbarer Naturtreue darzustellen. Bedeutende Theaterfachleute haben anerkannt, daß ihnen die szenischen Bilder historischer Kinodramen, wie „Duo vadis“ und „Die letzten Tage von Pompeji“, Bewunderung abnötigten. Auch was die Kostüme anlangt, das Studium der Sitten und Bräuche, die Auswahl schöner, geeigneter Gestalten, auch für die zur Füllung dienende Volksmenge, so kann auf alles dieses beim Stellen eines Filmvorwurfs, der in tausend Abzügen in der ganzen Welt vielen Zehntausend vorgeführt wird, weit mehr Zeit, Arbeit und Kosten verwandt werden als auf die sorgfältigste Einstudierung einer Theatervorstellung, die günstigstenfalls nur einige hundert mal wiederholt werden kann und bei jeder Wiederholung wieder bedeutende Kosten macht. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß man ein nicht gelungenes Bild neu stellen, aufnehmen und in die Filmreihe einfügen kann, so daß diese schließlich eine Auswahl des bestmöglichen enthält. Gerade die Überlegenheit des Films auf diesem Gebiete, die bei der sicher zu erwartenden weiteren technischen vervollkommenung noch deutlicher in die Erscheinung treten wird, sollte übrigens bei den Theaterleitern die Einsicht fördern, die auch ohnehin beginnt sich aufzudrängen, daß man sich mit der Reinhardterei auf einem aussichtslosen Weg befindet, da man dem Publikum Ansprüche anerzieht, die nur in Ausnahmefällen befriedigt werden können und die den Sinn vom inneren Wesen der dramatischen Kunst auf Neuerlichkeiten ablenken.

Das Lichtspiel ist auf diese Neuerlichkeiten angewiesen, weil ihm neben den bisher erwähnten Vorzügen der viel schwerer wiegende Mangel anhaftet, daß es stumm ist. Das bewegte Bild muß sich selbst erklären, der Notbehelf der auf der Bildfläche zwischendurch erscheinenden Erklärungen und Briefe bildet für jeden einigermaßen empfindlichen Zuschauer nur eine Störung. Wie bei der Pantomime läßt sich die Handlung gleichsam nur in Umrissen darstellen, das Stoffliche muß reizen, der äußere Vorgang, der innere kann kaum flüchtig angedeutet werden. Ist dies schon bei den bereits erwähnten Arten von

Vorführungen ein Fehler, so macht es das psychologische Drama im Kino schlechtweg unmöglich. An seine Stelle ist das Sensationsstück getreten, mit seiner Schwarz-Weiß-Charakteristik, seiner groben Spannung, seiner sinnlichen Anreizung und seinen krassen Effekten. Auch wo sich das Kino das psychologische Drama oder den psychologischen Roman für seine Darstellungsmittel umgearbeitet hat, mußte es ein Sensationsstück daraus machen. Hier hat es künstlerische Verbrechen ungeheure Art auf sein Schuld-konto geladen, und nach Meinung vieler Juristen und Jugendbildner dadurch mittelbar auch manche wirkliche Verbrechen. Der Nebelstand wurde nicht zum mindesten von den Kinobesitzern schmerzlich empfunden, denn da die Behörden diesen Unfug nicht länger dulden wollten und durften, so sahen sie sich in ihrer Existenz bedroht und sie machten außerordentliche Anstrengungen, um den künstlerischen Stand der sogenannten Filmdramen zu heben. Man verfilmte literarisch wertvolle Werke, die in moralischer Hinsicht ebenso einwandfrei wie für die Verbildlichung ungeeignet waren. Man zog namhafte Künstler heran zur Bearbeitung und Inszenierung ihrer eigenen als Roman oder als Bühnenstück empfangenen und geschaffenen Werke. Aber der Erfolg stand in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Anstrengungen. Es ist mir noch kein einigermaßen gelungener Versuch eines namhaften Künstlers bekannt geworden, aus den reichen Möglichkeiten des Kinos heraus, und auch wieder in dem in anderer Beziehung engen Rahmen seiner Möglichkeiten eine neue Gattung von Kunstwerk zu schaffen, die den Namen „Filmdrama“ wirklich verdiente. Man kann darin einen Beweis sehen, daß trotz allen Ableugnens der Spruch „Im Anfang war das Wort“ auch für die modernen Bühnen-Autoren und für die Darsteller noch seine Geltung behalten hat, ja vielleicht noch mehr zutrifft als früher. Jedenfalls sind die Ansätze zu dem künstlerischen Kinodrama bisher so geringfügig, daß man den Stimmen nicht unrecht geben kann, die die Möglichkeit eines solchen mit den bisherigen technischen Mitteln überhaupt ableugnen.

Es heißt also, das Wort in's Kino einzuführen, das gesprochene, oder vielmehr das hörbare Wort. Man hat tellenweise bereits an Stelle des Orchesters einen Vortragskünstler auftreten lassen, der das bewegte Bild mit einer Erklärung oder einer Deklamation begleitete. Das ist nicht viel geschmackvoller und künstlerischer als die bisherige Art der geschriebenen Zwischenbemerkungen. Man könnte sich da schon eher eine Verbindung von wirklichem Schauspiel und Lichtschauspiel denken, in der Art, daß vorn einige Darsteller eine kleine Szene aufführen, sich von irgend einem Ereignis unterhalten, dessen Fortgang sie dann durch ein Fenster oder durch ein Fernglas oder in irgend einer anderen Weise beobachten und gesprächsweise erläutern. So ließe sich beispielsweise Maeterlincks „Im Inneren“ auf diese Art darstellen. Immer könnte es sich da aber nur um kurze, scharf zugesetzte Szenen handeln, eine Art Sketsch — das Wort hat sich dummerweise schon eingebürgert — für das Kino. Dem längeren, eine größere Handlung abwickelnden Stück ist auf diese Art nicht beizukommen. Die Kunst scheint sonach nicht imstande zu sein, den schlimmsten Mangel der Kinotechnik auszugleichen, und der Anspruch des Kinos, bis zu einem gewissen Grade

das Theater ersehen zu können, erscheint damit einstweilen hinfällig.

Einstweilen, denn bei allen modernen technischen Errungenschaften muß man mit der Voraussage selbst über ihre nächste Entwicklung sehr vorsichtig sein, jeder Tag kann eine ergänzende Erfindung bringen, die diese Entwicklung in eine ganz unvermutete Bahn lenkt. Auf dem in Rede stehenden Gebiet scheint sich die Technik wieder einmal selbst weiterhelfen zu wollen. Durch die Blätter geht die Nachricht, daß es Edison gelungen sei, den Phono-graphen mit dem Kinematographen in vollkommener Weise zu verbinden, sodaß also das Problem des sprechenden und singenden, oder richtiger des tönenden Films gelöst wäre. Wenn die Erfindung wirklich das hält, was darüber berichtet wird, so würde in der Tat der Kampf zwischen dem Phono-Kinographen und dem Theater zweiten Ranges ein Kampf auf Leben und Tod werden, dessen Ausgang aber selbst dann noch nicht so entschieden sein dürfte, wie es die Anhänger und Freunde des Kinos annehmen. Denn der Unterschied selbst zwischen der vollkommensten Reproduktion und dem Original ist auf diesem Gebiet noch weit stärker als auf irgend einem andern, weil der Hauch der persönlichen Sympathie, die der Darsteller erzeugt und die für die Wirkung einer Aufführung oft von entscheidender Wichtigkeit ist, in der Wiedergabe sich auf einen kaum noch bemerkbaren Rest verflüchtigt. Wo also erträglich Theater gespielt wird, dürfte die Gefahr, durch das vervollkommnete Kino ausgeschaltet zu werden, nicht allzu groß sein, wenn aber die Schmierer in diesem Kampf untergehen, so würde dadurch das Kunstleben keineswegs geschädigt, denn die gute Wiedergabe eines echten Kunstwerkes ist künstlerisch immer noch weit wertvoller als die Originalarbeit eines Stümpers. Es bleibt aber auch noch die weitere Frage, ob das Ton- und Lichtspielhaus sich darauf beschränken wird, einfach Kopien der eigentlichen Theatervorstellungen zu geben, die umso abgebläster ausfallen müssen, je innerlicher und seelenvoller das Originalspiel ist, und ob es nicht vorzieht, mit den nunmehr ergänzten Mitteln sich das Schauspiel zu schaffen, das seine der Bühnentechnik überlegenen Möglichkeiten ausnutzt und das jetzt, wenn auch kein Kunstwerk im höheren Sinne, so doch eine künstlerisch anregende Unterhaltung sein könnte. Das Theater aber müßte sich dann darauf besinnen, daß seine überragende Stärke in der Verinnerlichung nicht in der Veräußerlichung läge, und das wäre an sich schon ein Segen für die dramatische Kunst.

○○○

Mit der Kino-Kamera in der Schlachtfront!

Von Robert Schwobthaler.

○○○

(Fortsetzung und Schluß.)

Sonntag Morgen 6 Uhr.

Wir kriechen aus dem Zelt heraus und entfachen ein Feuer; wir kochen uns einen guten Thee, welcher aber ohne Milch und Zucker getrunken werden muß. Gegen 7 Uhr geht es nach dem „Königlichen Palast“, der gegenwärtigen Residenz des Königs Konstantin von Griechenland, ein alter, baufälliger Stall, unter dessen teilweise unbedecktem Dach sich der König mit seinem Generalstab befindet. Ich wurde freundlich empfangen, und nach einem Händedruck sagte mir Prinz Nikolaus, daß die nötigen Befehle gegeben seien zu einem sofortigen Vorgehen zu der Schlachtfront. Um Mittag verlassen wir dann auch die heiße zerstörte Stadt Libounovo, und zwar im Auto des Doktor Anastasopoulos, eines persönlichen Freundes des Königs.

Die Schwierigkeiten des Fahrens sind einfach unbeschreiblich. Es ist nur der geradezu phänomenalen Gewandtheit unserer Chauffeure zuzuschreiben, daß wir mit heilen Knochen davonkommen. Alle Brüder waren von den sich zurückziehenden Bulgaren in die Luft gesprengt. Auf der engen Straße durch den Kresna-Paß ging die 1. Division gegen die bulgarische Grenze vor. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Munitions- und Proviantwagen dringen auf der rechten Seite der Straße vorwärts, während auf der linken Seite Hunderte von Verwundeten uns entgegenkommen, teils auf Pferden, zu Fuß, auf Maultieren, die Schwerverletzen auf Karren gefahren. Die armen Teufel ertragen die Hitze, den Staub, den Durst, die Schmerzen mit einer erstaunlichen Ruhe. Klagen oder Schmerzensschreie sind eine große Seltenheit.

5 Uhr abends.

Die königl. Prinzen begegnen uns in einem Auto. Sie rufen uns an und sagen uns, daß an ein Fortkommen gar nicht zu denken sei. Der ganze Paß ist mit Fuhrwerken, Kanonen und Verwundeten verstopft. Vor dem nächsten Morgen ist an ein Vorgehen gar nicht zu denken. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als heute Abend nach Libounovo zurückzukehren.

Libounovo, Montag früh.

Wir brechen neuerdings auf. Es gelang mir, eines der wenigen Automobile mit unseren Instrumenten zu bepacken. Wir waren gerade zur Abreise bereit, als ein Offizier des Königs herbeisprang, um uns zu sagen, daß ungefähr 10 km. weiter oben ein Hauptmann der Artillerie mitzunehmen sei nach der Front. Unser Auto, ein Fiat von 15 p., war jedoch nicht stark genug, weitere Passagiere zu nehmen, und so mußte ich mich entschließen, die Apparate und das Gepäck im Auto weiterzuschicken. Ich

Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Berlin-Lichtenberg

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :: Zweigbureau ZÜRICH